

NOVEMBER 2022

MAGAZIN FÜR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR  
UND STADTPLANUNG

# G+L GARTEN+ LANDSCHAFT



**VERSUS**

Energie  
durch  
Spannung

KURATIERT  
VON SINAI

# UTOPIE ALS METHODE – „GRÜN IN DER STADT“

**Der DGGL-Arbeitskreis „Grün in der Stadt“ plante im September eine Tagung, die leider abgesagt werden musste, aber aufgrund ihrer aktuellen Thematik im Frühjahr 2023 mit einem neuen Schwerpunkt „Wassermanagement“, einem erweiterten Teilnehmerkreis und an einem neu gewählten „Wohlfühlort“ nachgeholt werden soll.**

ANDREA HAASE, HARTMUT BALDER  
UND WOLF GÜNTHER THIEL

## AUTOR\*INNEN

**Hartmut Balder**

– Prof. Dr. habil,

Gartenbauwissenschaftler,

Professor für Phytopathologie und Pflanzenschutz,

Leiter des „Instituts für

Stadtgrün“, Berlin,

Sprecher des

Arbeitskreises „Grün in

der Stadt“ der DGGL,

Stadt + Grün Autor

**Andrea Haase**

– Prof. Dr. Ing., Architektin

und Stadtplanerin,

Professorin für Städtebau,

Sprecherin des Arbeits-

kreises „Grün in der Stadt“

der DGGL, Autorin,

Eigentümerin „WERTE-

STRUKTUREN - Büro für

Fachübergreifendes

Arbeiten“

**Wolf Günter Thiel**

– M.A. Städtebau, Autor,

Kulturmanager, Kurator

Die Planung der Tagung folgte dem Aufruf des Manuskriptes „Utopie als Methode“ von Wolf Günter Thiel und hatte die unterschiedlichen Facetten des Arbeitskreises „Grün in der Stadt“ unter dieses Rahmenthema gestellt. Es war gerade zu Zeiten der Pandemie klar geworden, dass Strategien und Maßnahmen zur Anreicherung von „Grün in der Stadt“ mehr als je zuvor notwendig sind, aber dass die Routinen des Alltags im Denken und Handeln der Verantwortlichen für die Gestaltung und Unterhaltung öffentlicher und privater Freiräume immer noch viel zu sehr von längst überkommenen Routinen bestimmt werden. Der Begriff „Utopie“ wurde uns so zum Hoffnungsträger. Zugleich zeigte sich, dass auch in der Architekturtheorie und in der Soziologie ähnliche Gedanken aufgekommen waren und Philosophien zu Andersartigem neuen Raum gewonnen hatten.

## URSPRÜNGLICHE IDEE

Am Tagungsort Havelberg mit Blick auf die Havel und ihre Ufer sollte man sich wohlfühlen. Neben Begegnungen mit dem Utopisten Heidulf Gerngross und dem Musiker Guido Frisch sollten Erfahrungen zu gesunden Boden- und Wasserverhältnissen, rechtzeitigen Renaturierungsmaßnahmen der Havel, nachhaltiger Landwirtschaft, Slow Tourism, wassersensiblem Planen, Schwammstadt, Heilgärten und historischen Phasen des nachhaltigen Designs gesammelt und ausgetauscht werden. Ziel dieser Angebote war, ein WIR der Tagungsteilnehmenden in der Gruppe und für das Thema sachlich zu definieren und zu fühlen. Die „neue kollektive Wahrnehmung“ wurde als notwendiger Schlüssel zur Umsetzung von Utopien angenommen. Diese Ausrichtung ist weiterhin Gegenstand der verschobenen Tagung sowie der fortgesetzten Suche nach Miteinander und Feedback in der erhofften Teilnehmerschaft. Sie soll hinführen zu der – idealerweise örtlich erfahrbaren – Vorstellung von „Wohlfühlorten“ als Anker für eine „nature-based-economy“. Diese entfaltet – mit Bezug zu den tradierten Kenntnissen naturräumlicher Bedingungen und ihrer historischen

Veränderung durch Menschenhand – Zugkraft, ist Wert und zugleich Bild einer neuen sinnstiftenden Wirkung von Natur zugunsten von Wirtschaft. Dabei wird unterstellt, dass die industriellen Muster der Ausbeutung von Natur nicht wiederholt werden, sondern – als Ausdruck einer anbrechenden „Neomodern“ mit Bezug zu Tradition und Naturraum – in ihr Gegenteil verkehrt werden: Technologie und Wirtschaft reichern mittels Anerkennung von Naturgesetzen und auf der Grundlage einer Positionierung für den geeigneten Rückbau von Versiegelungen auf Funktionsflächen die natürlichen Elemente von Stadt an. Diese Anreicherung erfolgt soziokulturell und wirtschaftlich nutzbar infolge der gemeinschaftlichen Wahrnehmung von unabwendbaren Notwendigkeiten und dient so der Sicherung und Erneuerung natürlicher Ressourcen.

## NACH DEM MOTTO „DIE ZEIT IST REIF“

Das Thema „Utopie“ im Spannungsfeld zwischen kritischer Erinnerung historischer Phasen der Industrialisierung und kreativer Erneuerung von Energien für innovatives Fühlen, Konzipieren und Handeln in der Gegenwart fand regen Zuspruch, nach dem Motto „Die Zeit ist reif“. Dass der Schlüssel dazu eine veränderte Wahrnehmung individuell und insbesondere kollektiv ist, die nicht länger Orientierung sucht an vermeintlichen Rationalitäten von Kosten-Nutzen, Preisen und Minimierung von Aufwendungen etc., ist einhellige Meinung; auch in den wenigen Publikationen zum Thema „Utopie“, die aktuell erscheinen.<sup>1</sup> Die „neue Wahrnehmung“ sucht Orte des Wohlfühlens auf der Grundlage gesunder Bedingungen für Leben. Diesem Ansatz entsprach der ursprünglich geplante Tagungsort an der Havel in einer Region vielfältiger naturräumlicher Prägungen. Einen in diesem Sinne gleichwertigen neuen Tagungsort gilt es im Bereich zwischen Havel und Elbe für das Frühjahr 2023 zu finden. Durch die zeitliche Verschiebung des Seminars in die erste Blühperiode Anfang Mai werden sich dem\*der Besucher\*in die naturräumlichen Bedingungen im Rahmen einer Exkursion zu Wasser oder zu Lande auch für die Wahrnehmung erschließen.

## „UTOPIE ALS METHODE“ – EIN WEG ZUR KLIMAGERECHTIGKEIT

Fokus der postulierten Utopie ist das Verhältnis zwischen Natur und Wirtschaft zugunsten der Erneuerung von Ressourcen für Natur, Gesellschaft, Kultur und Gesundheit unter der Maxime einer Zusammenführung von materiellen und spirituellen Werten. Utopien beziehen sich nicht mehr wie früher auf sozio-kulturelle Aspekte des vorbeugenden Ausgleichs von sozialen Benachteiligungen. Utopie im Zeitalter des Menschen im Anthropozän ist die Erhaltung der Erde und ihrer Lebenswelten.

**Wieso Utopie als Methode?** – Wenn wir in dem vorausgehend benannten Ziel übereinstimmen, haben wir ein neues großes Narrativ, das die verschiedensten persönlichen und kollektiven Utopien in den Strom einer Lösung einströmen lässt. Wenn wir also dieses Ziel teilen, sind wir in einem modernen, wahrscheinlich neo-modernen Zusammenhang tätig. Wenn wir die historisch „moderne“ Idee von der Verbesserung der Lebensumstände für möglichst viele Menschen als grundsätzlich machbar zugrunde legen, darf es jetzt nicht mehr nur allein darum gehen. Vielmehr setzt ein auskömmliches und abgesichertes Zusammenleben in Gegenwart und Zukunft notwendigerweise einen ökologisch-ökonomischen und sozio-kulturellen Paradigmenwechsel voraus. Worauf es ankommt, ist der Zugang zu einem Lösungsweg für jeden Einzelnen: partizipativ, inklusiv und möglichst niederschwellig. Utopie wird hier als Methode im Sinne dieses Weges postuliert, das heißt, als die Vorstellung von etwas, was derzeit möglicherweise noch nicht als umsetzbar erscheint, was aber hochgehalten wird als Orientierung für die deduktive Suche nach dem Weg; Mittel zur Umsetzung werden deduktiv und induktiv gesucht. Vorhandene regionale Perspektiven und Lösungen werden dazu induktiv gesammelt und aufgezeigt. Intellektuelle Denker\*innen und gesellschaftliche Eliten sollen Vorbildfunktionen übernehmen, wenn sie im Sinne eines öffentlichen Diskurses relevant bleiben wollen. Alles, was gesellschaftlich nicht relevant ist, ist auch wirtschaftlich nicht relevant. Alles, was nicht Bestandteil der Lösung ist, ist Bestandteil des Problems, und alles, was im Sinne der Ökologie und des Klimaschutzes nicht zweckdienlich ist, ist nicht Mittel zum Ziel. Wie lange es überhaupt noch möglich ist,

einen Energieverbrauch auf der Basis fossiler Energien zu ermöglichen, ohne eng getaktete klimatische Katastrophen zu provozieren, werden wir zunehmend kennenlernen.

Jemand, der sich in den Weg solcher notwendigen Veränderungen stellt, wird sprichwörtlich weggeschwemmt. Wer sich für eine Vertiefung der Rheinfahrt-Rinne ausspricht, hat das generelle Problem des Paradigmenwechsels nicht erkannt. Denn: Es gibt keine Schneeschmelze in der bekannten Form und keinen Niederschlag in der bisherigen Form mehr. Wir können davon ausgehen, dass es für einzelne Gruppen der Gesellschaft schwieriger wird als für andere, das Geschehen konstruktiv zu beantworten. Und sicher müssen Lösungsmodelle im urbanen Raum anders aussehen als im ländlichen Raum.

**Wem/Wozu dient diese Methode?** – Diese Methode dient der Unterscheidung obsoleter Muster der Wirtschaft und kultureller Werte gegenüber aktuell anstehenden neuen Verständnissen zur Ausrichtung von Konzepten und deren Umsetzung im Sinne einer Stärkung von Natur als sozio-ökonomische Ressource.

**Welche Felder der Anwendung für diese Methode gibt es aufgrund welcher Lösungsbedarfe?** – Es gibt, selbst unter Vorzeichen einer neuen Einführung sogenannter „nature-based solutions“, in der Gestaltung von Freiräumen, Gebäuden und Stadtteilen leider immer noch eine tendenzielle Bevorzugung der Bedeutung von einer längst

überkommenen, industriell geprägten Logik der Investitionstätigkeit in die Herstellung von Raum. Wohlfühlorte als biodivers qualifizierte „Ankerorte“ im System einer „nature-based economy“, die den Traditionen der naturräumlichen Veränderungen verhaftet sind, müssen noch geschaffen werden – mental und materiell. Die „Utopie“ der Herstellung von solchen „Wohlfühlorten“ ist gebunden an materielle Bedingungen, die der Natur in der Stadt den Vorrang geben. Dieser ist eindeutig zu bestimmen im Verhältnis zu anderen Bestimmungsgrößen der Raumbildung. Die Anwendung einer idealen Vorstellung dient hier als Verbindung zwischen „needs und dreams“ ... auf der Grundlage der Akzeptanz von Naturgewalten und ihren historischen Wirkungen. ■

### HINWEISE / AKTUELLES

5. November 2022: Tagesexkursion nach Jena, Besuch des Johannisfriedhofes und des Nordfriedhofes mit dem neuen Krematorium – eine Veranstaltung des DGGL-Landesverbandes Thüringen  
10. November 2022, 17,30 Uhr: Vortrag Dr. Martin Venne „Perspektiven für die Reaktivierung von Friedhöfen als Kultur- und Naturraum“, Bielefeld, Handwerkerstr. 7 – eine Veranstaltung des DGGL-Landesverbandes Westfalen



Havellandschaft in Sachsen-Anhalt